

# Theologie

## „Und sie glaubten ihnen nicht!“

---

•

### Christlicher Glaube, Osterwunder und das leere Grab

– von Jürgen Henkel –

Alle Jahre wieder pünktlich zu Ostern erscheinen im deutschsprachigen Raum Beiträge protestantischer Provenienz, die die biblisch bezeugte Wirklichkeit der Auferstehung Jesu und des leeren Grabes Jesu relativieren und beides als unwesentlich für den Christusglauben erklären.

– In diesem Jahr äußerte sich die Liberale Theologie in Person von Andreas Rössler. Der Theologe ist führendes Mitglied des „Bundes für Freies Christentum“, in dem liberale Protestanten zusammengeschlossen sind. Er fragte auf [www.evangelisch.de](http://www.evangelisch.de) in einem zu Ostern erschienenen Beitrag: „Geht Auferstehung ohne Wunder und leeres Grab?“ Rössler bezeichnet in diesem Beitrag grundlegende Glaubensüberzeugungen als „protestantischen Fundamentalismus“. Die Vorstellungen von leerem Grab und Auferstehung Jesu werden als „vergangenes Weltbild“ bis hin zum „Unsinn“ qualifiziert, die Begegnungen mit dem Auferstandenen werden zu „Erscheinungen“ und „Ostervisionen“ erklärt. Der Autor Jürgen Henkel widerspricht – mit guten Gründen.



BILD: PRIVAT

*Jürgen Henkel, Dr. theol., \*1970, ist Pfarrer in Selb-Erkersreuth (Oberfranken) und Publizist. Er leitete von 2003 bis 2008 die Evangelische Akademie Siebenbürgen.*

**U**nd es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht“ (Lukas 24,11). Von Anfang an gehört es zum biblischen Zeugnis von der Auferstehung Jesu, dass der Glaube an diese Auferstehung auch bezweifelt wird. Die Apostel halten den Bericht der Frauen vom leeren Grab für „Altweibergeschwätz“ und „dummes Zeug“, wie es im griechischen Original heißt. Eine Aussage also, die dem Verstand und dem rationalen Denken als unlogisch und unvernünftig erscheint und die nach menschlichen Maßstäben keinen Sinn ergibt, weil sie sich der Erfahrung, Wahrnehmung und Beurteilung des natürlichen Menschen vollständig entzieht. Schon immer stellte der christliche Glaube an die Auferstehung eine Zumutung für menschliches Denken dar. Doch an der eigenen Haltung genau zu dieser Zumutung entscheidet sich unser christlicher Glaube.

Immer schon gab es vor allem in der protestantischen Theologie Ansätze, die Wirklichkeit des leeren Grabes und die leibliche Auferstehung Jesu – und damit das Zeugnis

der Heiligen Schrift an der für die Christen und ihren Glauben entscheidendsten Stelle – zu relativieren und auf Vernunftgemäßheit hin umzuinterpretieren.

Rudolf Bultmanns „Entmythologisierung“ der Bibel und die Historisch-Kritische Methode insgesamt lieferten zusammen mit der Frage nach dem „irdischen Jesus“ das exegetische „Parteiprogramm“, um von der Fleischwerdung des Lo-

gos und der Gottessohnschaft Jesu über die Heilungswunder bis hin zur Auferstehung und Himmelfahrt Jesu die zentralsten Glaubensinhalte des Christentums mit Bekenntnisrang nach Maßstäben von Vernunft und empirischer Erkenntnismöglichkeit zu beurteilen und in Frage zu stellen.

#### BESTREITUNG DER AUFERSTEHUNG

Mit allen exegetischen Raffinessen wird aus dem inkarnierten, gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn Jesus Christus der „irdische“ Jesus von Nazareth herausgeschält, zentrale Aussagen des christlichen Glaubens und der Christologie werden zu sekundären – und damit unverbindlichen – Interpretamenten der Urgemeinde deklariert. Die moderne Exegese trifft sich hier mit manchen frühen Irrlehren der Theologiegeschichte, die jedoch von der Kirche aus guten Gründen als nicht schriftgemäß verworfen wurden.

Wenn heute die leibliche Auferstehung Jesu und das leere Grab mit Argumenten der Vernunft bestritten werden, so ist das deshalb weder neu noch besonders originell. Das hat von Bultmanns Theorie der „Auferstehung ins Kerygma“ über Willi Marxens „Die Sache Jesu geht weiter“ bis hin zu Gerd Lüdemanns Visions-Theorie eine gewisse Tradition im Protestantismus. Solches Denken bildet den Status des natürlichen Menschen ab, der dem Auferstandenen in seinem Leben noch nicht in einer existenziellen Glaubenserfahrung begegnet ist und wo der Glaube sich auf ein diesseitiges religiös-sittliches Vernunftprogramm für ein gelin-

*Auferstehung  
leugnen ist  
weder neu  
noch originell*

gendes Zusammenleben reduziert. Doch dazu braucht es tatsächlich keinen christlichen Glauben mehr, kein Jenseits und kein Jüngstes Gericht. Jesus ist für solches Denken in letzter Konsequenz ein Lehrer gewaltfreien Zusammenlebens und irdischer Ethik wie viele vor und nach ihm, von Seneca bis Gandhi.

### VERNUNFT UND GLAUBE – VERHÄLTNISBESTIMMUNG

Wer von der Warte des Verstands oder der natürlichen Erfahrung aus Glaubensfragen beurteilt, muss zwangsläufig

scheitern. „Christus ist unser Friede“, heißt es im Brief des Apostels Paulus an die Epheser (2,14), und dieser Friede Gottes ist „höher als alle Vernunft“, wie wir ebenfalls bei Paulus lesen (Phil 4,7). Luther selbst hat das in aller Deutlichkeit festgehalten, dass die menschliche Vernunft nicht zum Glauben führt. Er schreibt in seiner Auslegung des Dritten Glaubensartikels im „Kleinen Katechismus“: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evan-

gelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Diese Feststellung Luthers zählt zu den Lutherischen Bekenntnisschriften. Genau darum geht es: um das Verhältnis von Vernunft und Glauben. Im Glauben geht es immer um ein „Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebr 11,1). Auf die Reformatoren können sich aus Vernunftgründen bekenntnis- und schriftkritische Geister schwerlich berufen.

Die Heilige Schrift ist in ihrem Zeugnis von Ostern, Auferstehung und leerem Grab völlig eindeutig und

unmissverständlich und erklärt den entsprechenden Glauben an dieses Zeugnis auch als konstitutiv für christliche Existenz und christlichen Glauben. Der auferstandene Christus selbst lässt sich berühren und isst, um seine Leiblichkeit nach der Auferstehung zu beweisen, auch wenn er dies gar nicht nötig hätte (Lk 24,39-42, auch Joh 20,27 ff). Bei Lukas heißt es eindrucksvoll: *Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat*

*nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe (V. 39).* Wer leeres Grab und Auferstehung leugnet, macht entweder den auferstandenen Jesus selbst oder die



BILD: YP-BERLIN  
„Er ist wahrhaftig auferstanden!“ – Meister Francke: Thomasaltar, Fragment des rechten inneren Flügels, um 1424, Tempera auf Holz. Das Bild befindet sich in Hamburg, Kunsthalle.

Evangelisten und Auferstehungszeugen zu Lügern und hat das gesamte neutestamentliche Zeugnis an seinen entscheidendsten Stellen gegen sich, die nun hier alle aufzuführen müßig ist.

Für ein Verständnis der Auferstehung als Visionen oder Halluzinationen der Zeugen bleibt hier kein Raum. Wer das Zeugnis der Heiligen Schrift an dieser Stelle nicht ernst nimmt, braucht eine neue Glaubensurkunde. Wer die Auferstehung Christi nicht glauben kann und das nur für eine überflüssige Diskussion um die Regeneration degenerierter Eizellen hält, weil er das mit seinem Verstand nicht nachvollziehen kann oder will, der betet nicht den auferstandenen Christus an, sondern seinen eigenen menschlichen Verstand. Am Glauben an den auferstandenen Herrn entscheidet sich aber unser ganzer Glaube. Das ist schon bei Paulus nachzulesen: *Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich* (1. Kor 15,14).

Und das ist keine Frage des Denkens allein, sondern auch der Intuition, die aus Glaubensgewissheit er-

wächst, aus unserer ganzen persönlichen Existenz als Getaufte und Hingabe an unseren Glauben und die Geheimnisse des Glaubens.

*Konstitutiv für  
den Glauben:  
Auferstehung  
und leeres Grab*

Wir dürfen nicht alle Glaubensaussagen durch den Filter unserer kleinen Vernunft wie durch ein engmaschiges Sieb filtern und nur noch das Wenige glauben, was klein genug ist, um durch dieses Sieb zu passen,

von unserem Verstand also begriffen zu werden. Der Glaube muss durch den Verstand in Herz und Seele gelangen. Wenn wir in Glaubensfragen nur mit Verstand und Vernunft operieren, bleiben wir auf einer sehr vordergründigen Oberfläche unserer Existenz haften. Das „Ich“ des Glaubens hat und braucht aber viel tiefere Schichten. Vielleicht ist gerade diese rationale Verhaftung an der intellektuellen Oberflächlichkeit ein Grund für die so sehr geschwundene Bindekraft des christlichen Glaubens gerade bei uns im deutschsprachigen Raum.

Es gibt viele Dinge, die wir nicht mit Verstand und Vernunft begreifen können, von denen wir aber genau wissen, dass sie existieren und unser Leben bestimmen und beherrschen. Denken wir an die Liebe. Kann man Liebe beweisen oder mit Verstand und Vernunft erklären? Wohl kaum. Trotzdem glauben wohl auch vernünftige Menschen, dass es die Liebe gibt und dass sie unser ganzes Leben, Denken, Fühlen und Wollen beherrschen kann. Nur in den heilsentscheidenden Glaubensfragen wollen viele ihren kleinen menschlichen Verstand zum Maßstab für das Verstehen und Beurteilen der großen göttlichen Geheimnisse machen.

**EVANGELISCHE FREIHEIT  
UND BEKENNTNIS**

Gerne wird von protestantischen Theologen, die die Vernunft zum Maßstab ihrer theologischen Erkenntnisse machen, die „evangelische Freiheit“ als Argument bemüht, um in Konsequenz daraus „unvernünftige Glaubensaussagen“ abzulehnen. Doch die Reformatoren lieferten



BILD: BIBL. NATIONAL DE FRANCE

„Die Taube des Heiligen Geistes“ schreibt Glaubensgeschichte – einst wie heute.

mit ihrer Betonung der evangelischen Freiheit keinen Freibrief für Subjektivismus in Glaubensfragen, wonach jeder an Glaubensaussagen akzeptieren oder ablehnen kann, was ihm vernünftig erscheint, und vor allem all das als irrelevant erkannt wird, was der natürliche Mensch nicht versteht.

Der christliche Glaube ist überhaupt keine subjektive Angelegenheit, sondern findet auch als Gottesbeziehung des Individuums immer im Rahmen des Glaubens der Gemeinschaft der Kirche als objektiver Wirklichkeit statt, der sich auf Schrift und Bekenntnis als Norm und Grundlage bezieht. Nichts anderes meint Luthers „sola scriptura“, das heute fast wie ein lächerliches Relikt aus der vorkritischen Epoche der Exegese wirkt. Doch genau darum

geht es. Diese Diskussion ist übrigens auch keine innerprotestantische Nabelschau, sondern das berührt wesentlich und konkret auch den gemeinsamen Glauben der Gesamtkirche, wie er sich in der Bibel und dem Glaubensbekenntnis äußert, das den Anspruch objektiver Verbindlichkeit erlangt hat. Das Festhalten am Zeugnis des leeren Grabes und der Auferstehung Jesu ist daher auch eine Frage der Ökumene. Zum geistlichen Handeln der Kirche und der Gemeinde gehören nämlich auch die Treue zur Lehre. Denn *selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren* (Lk 11,2), wie Jesus selbst sagt, oder – um es mit Luther zu sagen: „*Spiritus sanctus non est scepticus!*“ – auf Deutsch: „Der Heilige Geist ist kein Skeptiker!“ ●

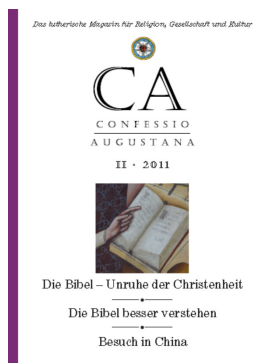
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Die Bibel besser verstehen



Heft 2 / 2011

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)